

Durch Umwege ins Glück – Eine IG FanFiction von Marina K.

## Teil 2

Kurz nachdem Ingrid mit Timmy zu hause angekommen war, klingelte es an ihrer Wohnungstür. Als Ingrid öffnete, stand Robert vor ihr.

„Hallo, störe ich gerade?“ fragte Robert.

„Nein gar nicht, komm nur rein.“ Ingrid trat einen Schritt zurück, dass Robert hereinkommen konnte.

„Stimmt etwas nicht? War Dein erster Tag nicht so gut?“ fragte Robert, da er an Ingrids Gesichtsausdruck merkte, das etwas mit ihr irgendetwas nicht stimmte.

„Doch, doch.“ Sagte sie sogleich. „Ich habe einen wunderbaren neuen Arbeitsplatz und auch ganz nette Kollegen.“ Sagte sie mit einem Lächeln.

„Aber?“ hakte Robert nach. „Irgendetwas ist doch?“ fragend sah er sie an. „Ist etwas mit Timmy?“ er sah sich nach dem kleinen Jungen um.

„Nein es ist nichts.“ Ingrid schüttelte mit dem Kopf. „Timmy schläft.“ Sie deutete mit der Hand zu Timmys Zimmer.

„Und wieso hab ich dann das Gefühl, das mit Dir was nicht stimmt?“ sie setzten sich auf die Couch im Wohnzimmer. Robert kannte seine Schwester, er bemerkte immer sogleich wenn sie etwas zu beschäftigen schien.

„Ich habe Timmys Vater heute gesehen.“ Sagte Ingrid nach einem kurzen Moment. „Darauf war ich nicht gefasst.“

„Wie Timmys Vater? Wo denn und wie kam es dazu?“ verwundert sah Robert seine Schwester an. „Ich dachte Du weißt nicht einmal wie er heißt?“

„Seit ein paar Stunden, weiß ich es.“ Erwiderte Ingrid. „Ich hab ihn in der Klinik gesehen.“

„Er ist als Patient dort?“ fragte Robert.

„Nein, Gernot ist der Chefarzt in der Sachsenklinik.“ Erklärte Ingrid.

„Das gibt’s doch nicht?“

„Das hab ich auch gedacht, als ich ihn sah.“ Meinte Ingrid.

„Und hast Du vor, ihm von Timmy zu erzählen?“ fragte Robert vorsichtig, nach einer Weile.

„Ja.“ Ingrid nickte. „Ich weiß nur nicht wann und wie.“ Diese Worte sagte sie mehr zu sich.

„Ich weiß auch nicht, wie es sein wird, wenn ich ihn wieder sehe.“ Auch dies sprach sie mehr zu sich aus.

„Wie hat er denn reagiert, hat er was zu Dir gesagt, oder so getan als kannte er Dich nicht?“ fragte Robert. „Habt ihr überhaupt mit einander gesprochen?“

„Wir trafen uns im Büro von Professor Kreuzer, wir konnten da nicht mit einander sprechen.“ Erklärte Ingrid. Was sollte sie zu Gernot sagen, wenn sie ihn alleine treffen würde?

„Ich wusste damals schon von seiner Frau und von seiner Tochter. Er war gleich ehrlich zu mir und hatte es mir nicht verheimlicht.“ Sagte Ingrid einen Augenblick später. Sie erzählte Robert, wie es war als sie Gernot kennen gelernt hatte. Noch nie zuvor hatte sie jemanden davon erzählt, aber nun wollte sie darüber reden.

„Wir wussten beide, mehr als diese Nacht würde es nicht geben und das war auch in Ordnung für uns, wir genossen einfach die Stunden die wir zusammen waren.“ Sprach sie weiter.

„Es war also nur eine einmalige Sache.“ Meinte Robert mehr zu sich. So was hatte er auch schon erlebt.

„Ja, das hab ich mir damals immer gesagt.“ Doch Ingrid musste sich irgendwann eingestehen, dass sie sich verliebt hatte. „Aber ich...nun wo ich ihn wieder gesehen habe, da weiß ich, das...ich liebe ihn.“ sie senkte ihren Blick.

„Oh Ingrid.“ Robert griff nach ihrer Hand. „Ich würde Dich einfach gern glücklich sehen, aber irgendwie verliebst Du Dich immer in die falschen Männer.“ Er wollte nicht, dass Ingrid wieder verletzt wurde.

„Ich hab mir das doch nicht ausgesucht.“ Sie lehnte sich gegen Robert. Tränen liefen nun über ihre Wangen. Wie sollte es denn weitergehen?

„Das weiß ich doch.“ Robert drückte sie an sich. Er blieb fast den ganzen restlichen Tag bei ihr.

„Störe ich gerade?“ fragte Gernot, als Günther ihm die Tür geöffnet hatte.

„Nein, komm rein.“ Günther freute sich über Gernots Besuch. „Wie war denn Dein erster Tag nach dem Urlaub?“ sie gingen in Günthers Wohnzimmer.

„Tja, wie soll ich diesen Tag beschreiben.“ Meinte Gernot zu sich. „Überraschend.“ Sagte er nachdem er kurz überlegt hatte.

„Inwiefern?“ wollte Günther wissen.

„Ich habe sie heute wieder gesehen, Günther.“ Sagte Gernot.

„Sie?“ Günther wusste nicht wen Gernot meinen könnte.

„Ingrid.“ Da er ihren Namen erst seit heute kannte, hätte Gernot wissen müssen, dass Günther der Name nichts sagen würde.

„Ingrid?“ überlegte Günther. „Muss ich die kennen?“ keine Frau die er kannte, hieß Ingrid.

„Die Frau die ich in München traf.“ Meinte Gernot daraufhin.

„Die hast Du heute gesehen? Wo denn?“ fragte Günther verwundert.

„In der Klinik.“ Antwortete Gernot.

„Ist sie als Patientin dort?“ wollte Günther wissen.

„Nein, Sie arbeitet seit heute in der Klinik.“ Antwortete Gernot.

„Das gibt's doch nicht!“ sagte Günther erstaunt.

„Das hatte ich auch gedacht, als ich sie sah.“ Erwiderte Gernot daraufhin. „Ich dachte schon, ich werde sie nie wieder sehen, nachdem ich sie in München nicht finden konnte.“

„Du warst noch mal in München?“ davon wusste Günther nichts.

„Ja, vorletzte Woche.“ Sagte Gernot und erzählte seinem Freund davon, wie er die Bar gesucht hatte in der er sie damals traf, aber das er diese nicht finden konnte. Und die Krankenhäuser nach ihr absuchen hätte nicht viel gebracht, da er ja ihren Namen nicht kannte, wie hätte er sich nach ihr erkundigen sollen?

„Und nun lebt sie hier in Leipzig und arbeitet mit Dir zusammen in einer Klinik.“ Meinte Günther.

„Sieht so aus.“ Nickte Gernot.

„Also Zufälle gibt's.“ diese Worte kamen leicht schmunzelnd aus Günthers Mund.

„Hat sie sich gefreut Dich wieder zu sehen? Wollte Günther wissen. „Oder tat sie so, als erinnerte sie sich an nichts?“ was ja auch sein könnte.

„Wir trafen uns in Kreuzers Büro, er musste etwas mit mir besprechen, als sie rein kam, da sie eine Unterschrift von ihm für die Oberschwester brauchte, da blieb keine Gelegenheit für ein privates Wort.“ Erklärte Gernot seinem Freund. Was würde er zu ihr sagen, wenn er sie alleine sah?

„Verstehe.“ Nickte dieser. „Und was denkst Du wie wird es weiter gehen? Kannst Du mit ihr zusammen arbeiten?“

„Ich weiß es nicht.“ Sagte Gernot ehrlich. „Ich weiß nur, dass ich froh bin, dass ich ihren Namen nicht kannte.“

„Wieso das?“ wunderte sich Günther. Gernot wünschte sich doch, sie wieder zu sehen?

„Ich wäre zu ihr gegangen, vielleicht wäre es sogar eine Affäre geworden, aber das hat sie nicht verdient.“ Versuchte Gernot zu erklären. „Ich hab mich in sie verliebt Günther, damals

als ich sie traf. Und als ich sie heute vor mir sah, da wusste ich, das ich noch nie soviel für eine Frau empfunden habe, wie für Ingrid.“

„Du empfindest noch immer etwas für sie?“ fragte Günther vorsichtig.

„Ich liebe sie.“ War alles was Gernot darauf antwortete.

„Na bravo.“ Günther war sich sicher, das würde früher oder später Probleme verursachen. Er wusste das Gernot Laura schon lange nicht mehr liebte und er nur noch mit ihr verheiratet war, weil er Rebecca nicht verlieren wollte. Aber wie würde es weiter gehen, wenn er Ingrid von nun an täglich sehen würde? Aber vielleicht empfand sie nichts mehr für Gernot?

„Danke dass Du mir zugehört hast.“ Ingrid umarmte ihren Bruder, bis eben hatten sie sich unterhalten.

„Ich bin immer für Dich da.“ Er drückte sie an sich. Dann verließ er Ingrids Wohnung. Er hoffte dass seine Schwester nicht noch einmal verletzt werden würde, denn die Wunden die Jochen vor Jahren bei ihr hinterließ, waren noch immer nicht ganz verheilt.

Nachdem Robert gegangen war, ging Ingrid in ihr Schlafzimmer, sie zog sich um, dann holte sie Timmy aus seinem Zimmer und nahm ihn mit in ihr Bett. Ingrid wollte ihn diese Nacht über bei sich haben. Mit ihrem kleinen Sohn im Arm, konnte sie etwas zur Ruhe kommen. Sie hatte ein wenig Angst vor dem nächsten Tag. Sie fragte sich, ob sie ihre Gefühle, die sie für Gernot hatte, vor ihm und vor ihren Kollegen verbergen konnte. Ob Gernot an sie gedacht hatte in den letzten Jahren? Ob er erfreut war, sie wieder zu sehen? Wie dachte er darüber, dass sie nun täglich zusammen arbeiten würden? All diese Fragen beschäftigten Ingrid, bis ihr irgendwann in dieser Nacht die Augen zufielen.

Als Gernot am nächsten Morgen seinen Wagen vor der Klinik geparkt hatte und gerade ausstieg, sah er, wie Ingrid die Straße entlangkam. Er schloss seinen Wagen ab und blieb vor der Klinik stehen. In der letzten Nacht hatte er nicht aufhören können an die Nacht in München zu denken. Zu gerne würde er Ingrid in seine Arme ziehen, aber das ging wohl schlecht. Zum einen wusste er nicht, ob sie es zulassen würde und zum anderen, was sollten denn die Mitarbeiter der Klinik denken, wenn sie es sahen?

Als Ingrid ihn sah, erzitterte sie innerlich, gleichzeitig verspürte sie allerdings auch ein angenehmes Kribbeln in sich. Was sollte sie sagen, wenn sie gleich bei ihm angekommen war? In der letzten Nacht hatte sie immer wieder an die Nacht mit Gernot denken müssen.

„Guten Morgen.“ Lächelte er.

„Hallo.“ Sie blieb vor ihm stehen. Für einen Augenblick suchten beide nach Worten.

„Hast Du Dich schon etwas einleben können?“ fragte er nach einer Weile. Da sie beide sich ja gut kannten, hielt er es für unsinnig, so zu tun, als wäre es anders und sagte daher auch jetzt ‚Du‘ zu ihr.

„Ja doch, ich habe wirklich sehr nette Kollegen.“ Erwiderte sie sogleich. "Und die Arbeit in der Klinik macht viel Spaß."

„Das freut mich.“ Lächelte er. „Ich...“ er wollte irgendetwas zu ihr sagen, aber er wusste nicht was.

„Ja...“ Ebenso erging es Ingrid. Auch sie fand keine Worte.

„Guten Morgen.“ Bernd ging an ihnen vorbei.

„Morgen.“ Gernot nickte seinem Kollegen zu.

„Guten Morgen.“ Sagte Ingrid freundlich.

Als Bernd in die Klinik gegangen war und am Empfang vorbei ging, drehte er sich noch einmal um. Andrea, die am Empfang nach der Post für die Oberschwester fragte, folgte seinem Blick und sah wie sich der Chefarzt mit ihrer neuen Kollegin unterhielt.

„Ja ich fürchte ich muss rein.“ Gernot sah verlegen auf seine Uhr.  
„Ja ich auch, sonst komme ich zu spät.“ Auch Ingrid sah auf ihre Uhr. Er nickte, dann ging er vor und hielt ihr die Tür auf. „Danke.“ Lächelte sie. Er folgte ihr hinein. Bis zum Schwesternzimmer gingen sie nebeneinander her.  
„Ach ich muss doch nach oben.“ Sagte Gernot verlegen. Wieso war er denn mit auf die Station gegangen?  
„Ich wollte Dich nicht aus dem Konzept bringen.“ Schmunzelte sie. Allerdings war sie sich gleich nachdem sie die Worte aussprach nicht sicher, ob das so gut formuliert war.  
„Na ja, das gelingt auch nicht jedem.“ Zärtlich sah er ihr in die Augen. Ob sie an ihn gedacht hatte? Hatte sie sich gewünscht ihn wieder zu sehen?  
„Ach da sind Sie ja Ingrid.“ Oberschwester Dagmar, kam aus dem Schwesternzimmer. „Herr Chefarzt, Sie sollen doch nicht immer meine Schwestern vom arbeiten abhalten.“ Zwinkerte sie.  
„Kommt nicht wieder vor.“ Charmant lächelte Gernot die Oberschwester an.  
„Gut.“ Diese nickte lachend. „Ingrid Sie werden heute die Notaufnahme unterstützen, falls es dort zu viel Arbeit gibt, da fehlen 2 Kräfte vom Pflegepersonal.“  
„Ja ist gut.“ Nickte Ingrid. „Dann geh ich mich mal umziehen.“ Sie lächelte Gernot noch einen Moment lang zu, dann ging sie in die Schwestern Umkleide. Ob er sich gewünscht hatte, sie wieder zu sehen? Diese Frage ging ihr nicht aus dem Kopf.  
Einen Augenblick sah er ihr noch hinterher, dann verließ er die Station und ging in sein Büro.  
*„Ob sie sich gewünscht hatte, das wir uns wieder treffen?“* diese Frage ließ ihn in den nächsten Stunden nicht mehr los.

„Gernot?“ Bernd betrat Gernots Büro.  
„Hallo.“ Gernot sah von einer Akte in der er gerade las, auf. „Kann ich etwas für Dich tun?“ fragte er seinen Kollegen.  
„Ja könntest Du wirklich.“ Bernd ging auf den Schreibtisch zu.  
„Worum geht’s?“ wollte Gernot wissen.  
„Könntest Du aufhören mit Ingrid zu flirten.“ Bernd kam direkt auf den Punkt.  
„Bitte?“ irritiert sah er seinen Kollegen an.  
„Ich mag sie sehr.“ Begann Bernd.  
„So wie fast jede andere Schwestern in dieser Klinik.“ Warf Gernot ein.  
„Ja, aber Ingrid mag ich besonders.“ Meinte Bernd darauf. „Und Du bist glücklich verheiratet.“  
„Also ich dachte Du wüsstest besser, wie es in meiner Ehe aussieht.“ Meinte Gernot ungewollt.  
„Ja, aber dennoch hast Du Frau und Kind. Ich nicht.“ erwiderte Bernd.  
„Und?“ was wollte Bernd von ihm. Abgesehen davon, hatte er gar nicht mit Ingrid geflirtet. Es war doch nicht verboten, dass er sich mit Ingrid unterhielt.  
„Lass Du sie in Ruhe. Du würdest ihr nichts geben können...“  
„Aber Du?“ Gernot stand auf. „Du triffst doch fast jede Woche eine Frau, bei der Du Dein Glück versuchst. Warum sollte ich zusehen, wie Du sie verletzt?“  
„Ich würde sie nicht verletzen, aber Du.“ Warf Bernd sogleich ein.  
„Ich habe nicht vor sie zu verletzen und wenn das alles war, was Du mir sagen wolltest, dann geh bitte, ich hab noch zu tun.“ Sagte Gernot bestimmend.  
„Ich mag sie wirklich.“ Mit diesen Worten verließ Bernd Gernots Büro.  
„Und ich liebe sie.“ Sagte Gernot leise, als er sich wieder in seinen Stuhl gesetzt hatte. „Ich liebe sie.“

„Hallo Ingrid.“ Andrea, die mit Claudia in der Cafeteria saß, winkte Ingrid zu. „Komm, setz Dich zu uns.“

„Hallo.“ Ingrid setzte sich mit ihrer Tasse Tee an den Tisch ihrer beiden Kolleginnen.

„Na, hat es Dich auch erwischt?“ fragte Claudia schmunzelnd.

„Was meinst Du?“ fragend sah Ingrid Claudia an. Sie wusste nicht was Claudia ihr damit sagen wollte.

„Unseren Chefarzt meine ich.“ Erklärte Claudia. „Du scheinst ihn auch sehr charmant zu finden.“ Sprach sie weiter.

„Nur weil ich mich mit ihm unterhalten habe?“ anscheinend hatten die beiden sie heute Morgen mit Gernot gesehen. Sie versuchte ihre Worte überzeugend klingen und sich nicht anmerken zu lassen, dass sie Gernot mehr als charmant fand...

„Es ist echt schade, dass er vergeben ist.“ Seufzte Andrea. „Wie alt ist eigentlich seine Tochter jetzt?“ fragte sie dann Claudia.

„Hm,...Rebecca?“ Claudia überlegte.

„Fünf.“ Ingrid wollte nur laut denken, aber sie sprach die Zahl aus.

„Ja kommt hin. Woher weißt Du das?“ fragte Claudia verwundert.

„Oh ich hab einfach geraten, weil ich zufällig gehört habe, wie lange Dr. Simoni bereits verheiratet ist.“ Ingrid hoffte, man würde ihre Ausrede glauben.

„Gut kombiniert.“ Zwinkerte Andrea. „Das mir das nicht eingefallen ist.“ Lachte sie dann.

„Glück.“ Lachte Ingrid und zuckte mit den Schultern. Zum Glück glaubten ihr die beiden ihre Worte. „Oh ich muss in die Notaufnahme.“ Sagte Ingrid, als sich ihr Pieper meldete.

„Ja die sind heute unterbesetzt.“ Meinte Claudia.

Ja, dann bis später.“ Ingrid stand auf und verließ die Cafeteria.

„Ah gut das Sie da sind Ingrid.“ Sagte Professor Kreutzer, als Ingrid die Notaufnahme betrat. „Heute geht es hier mal wieder drunter und drüber.“ Sprach er weiter, dann drehte er sich zu dem Notarzt. „Wir werden Ihn in den B1 bringen.“

„Ja solche Tage gibt es halt.“ Lächelte Ingrid und ging auf die Trage zu.

„Ingrid, Sie werden als Unterstützung im B2 gebraucht, Schwester Beate wird mir helfen.“

„Ist gut.“ Ingrid nickte und ging dann in den B2. „So da bin ich.“ Sie schloss die Tür. „Was kann ich tun?“ als sie sich zur Behandlungsliege umdrehte, sah sie wer der behandelnde Arzt war. Gernot war ebenfalls überrascht Ingrid zu sehen. Sie würden nun also zusammen arbeiten.

„Gut, wir werden gleich ein Schädel CT bei Herrn Lind durchführen, verdacht auf Gehirnerschütterung, aber zuerst kümmern wir uns um die Schnittwunden an den Armen und im Gesicht.“ Sagte Gernot fachmännisch.

Ingrid nickte und half Gernot dann bei der Untersuchung und Versorgung des Patienten. Herr Lind war gestürzt und fiel dabei unglücklicherweise in zerbrochenes Glas eines Schaufensters.

Routiniert als würden sie schon immer zusammen arbeiten, gingen sie vor. Keiner der beiden musste groß etwas sagen, beide wussten auch so, was sie tun mussten um den jeweils anderen nicht bei deren Arbeit zu behindern. Es kam immer wieder zu einem Lächeln zwischen den beiden.

„So das hätten wir.“ Gernot zog sich die Handschuhe aus. „Wir arbeiten gut zusammen.“

„Find ich auch.“ Meinte Ingrid lächelnd, als eine andere Schwester den Behandlungsraum betrat.

„Christine, bitten bringen Sie Herrn Lind in ein Zimmer, er bleibt für 2 oder 3 Tage zur Beobachtung hier.“ Wies Gernot die Schwester an.

„Mach ich.“ Schwester Christine nickte und brachte dann Herrn Lind auf die Station.

„Ich hätte nicht gedacht, dass wir mal zusammen einen Patienten behandeln würden.“ Diese Worte kamen eher ungewollt über seine Lippen.

„Ich muss zugeben ich hätte jeden der das zu mir gesagt hätte, für verrückt erklärt.“ Erwiderte Ingrid darauf.

„So kann’s gehen.“ lächelnd sah Gernot sie an. „Du hast Dich gar nicht verändert.“

„Doch hab ich.“ Meinte sie darauf.

„Du bist genau so schön, wie in meiner Erinnerung.“ Gernot wusste nicht warum er dies sagte, aber er musste es aussprechen. Hoffentlich war sie nun nicht wütend...

„Du Charmeur.“ Ingrid hatte das Gefühl, das sich ihre Wangen röteten. Von ihm ein Kompliment zu hören, brachte sie fast durcheinander.

„Trinken wir einen Kaffee zusammen?“ fragte Gernot.

„Wenn es für mich auch ein Tee sein darf?“ stellte Ingrid die Gegenfrage.

„Alles was Du möchtest.“ Lächelte Gernot. Zusammen verließen sie die Station und gingen in die Cafeteria.

Ingrid saß an einem der Tische, als Gernot mit je einer Tasse Kaffee und Tee zum Tisch kam.

„Danke.“ Lächelte sie, als er die Teetasse vor sie gestellt hatte.

„Gern.“ Lächelte er und setzte sich. „Du trinkst keinen Kaffee?“

„Nein nur sehr, sehr selten.“ Erwiderte sie.

Für ein paar Minuten saßen sie sich schweigend gegenüber. Keiner der beiden wusste, ob er den anderen auf ‚Damals‘ ansprechen sollte.

„Ich hab oft an Dich denken müssen.“ Sagte Gernot schließlich.

„Ich auch an Dich.“ Erwiderte sie ehrlich. „Du bist nun also Chefarzt.“ Sie versuchte die etwas verlegende Situation aufzulockern.

„Ja bin ich.“ Nickte Gernot.

„Hat sich viel getan in Deinem Leben?“ fragte sie vorsichtig.

„Nein eigentlich nicht.“ Er schüttelte den Kopf. Er wusste, dass sie nicht nur die Arbeit sondern auch sein Privatleben meinte. „Und bei Dir? Gibt’s da nun jemand Bestimmten?“ fragte er und hatte dabei etwas angst vor der Antwort.

„Ja allerdings.“ Ein Lächeln setzte sich auf ihr Gesicht, als sie an Timmy dachte. Sollte sie Gernot nun von ihm erzählen? Hier in der Klinik? Doch bevor sie eine Antwort finden konnte, hörte sie die Stimme von Oberschwester Dagmar.

„Ach Ingrid, da sind Sie ja.“ Die Oberschwester stand nun neben Ingrids Stuhl. „Es tut mir Leid, das ich Sie beide stören muss.“ Entschuldigte sie sich im nächsten Moment.

„Schon gut.“ Meinte Ingrid sogleich. Gernot lächelte nur wortlos.

„Ingrid, ich weiß im Moment sind Sie eigentlich immer nur bis zum Mittag eingeteilt, aber mir fehlt kurzfristig eine Schwester, wäre es Ihnen möglich, auch nur ausnahmsweise, heute bis 15 Uhr zu arbeiten?“

„Heute?“ Ingrid überlegte. „Ähm, nun ja, ich müsste einmal kurz telefonieren.“

„Natürlich.“ Lächelte Dagmar. „Und falls es nicht geht, ist es nicht schlimm.“

„Ich sag Ihnen dann gleich bescheid.“ Meinte Ingrid. „Tut mir Leid, aber ich muss dann mal eben schnell telefonieren gehen.“ sagte sie zu Gernot und stand auf. „Danke für den Tee.“

„Gern.“ Lächelte er und sah Ingrid nach, als diese die Cafeteria verließ.

„Wo sind Sie denn mit Ihren Gedanken, Herr Chefarzt?“ fragte Dagmar schmunzelnd, als sie sah, wie verträumt Gernot ihrer neuen Mitarbeiterin hinterher sah.

„Wie?“ irritiert sah er auf. „Sie sind ja noch da?“

„Allerdings, aber ich geh nun, dann können Sie in Ruhe weiter Ihren Gedanken nachhängen.“ Zwinkerte Dagmar und verließ dann die Cafeteria.

„Du musst besser aufpassen!“ schimpfte Gernot in Gedanken mit sich selbst.

„Robert ich bin es, Ingrid.“ Ingrid hatte Robert auf seinem Handy erreichen können.

„Hallo.“ Erwiderte dieser. „Kann ich was für Dich tun?“ fragte er dann.

„Ja hättest Du eventuell bis 15:30 Uhr Zeit auf Timmy aufzupassen und ihn vorher von der KITA abzuholen?“ fragte sie. „Natürlich nur, wenn es wirklich geht.“ Sie wusste, das Robert gern auf Timmy aufpasste, aber wenn Robert ins Gericht musste, oder Besprechungen hatte, dann ging das natürlich vor.

„Ja doch, das geht. Heute hab ich keine weiteren Termine.“ Sagte Robert, als er seinen Terminkalender durch sah. „Aber ich brauche Deine Schlüssel, Timmys Sachen sind doch alle dort.“

„Kein Problem, den kannst Du Dir hier abholen, im Schwesternzimmer. Ich sag meinen Kolleginnen bescheid, falls ich gerade nicht da sein sollte, die KITA ist ja nicht weit von hier, es wäre kein großer Umweg für Dich.“ Meinte Ingrid daraufhin.

„Gut, dann komm ich gleich in der Klinik vorbei und hole danach Timmy ab.“ erwiderte Robert.

„Danke, Du hast was gut bei mir.“ Sagte Ingrid lächelnd.

„Schon gut.“ meinte Robert sogleich. „Ich pass doch gern auf ihn auf. Bis gleich dann.“ Die beiden beendeten ihr Gespräch.

„Oberschwester, es ist kein Problem, ich bleibe bis 15 Uhr.“ Sagte Ingrid nachdem sie aufgelegt hatte und Oberschwester Dagmar das Schwesternzimmer betrat.

„Ich danke Ihnen Ingrid, Sie haben was gut bei mir.“ Lächelte Dagmar.

„Schon gut, es passt sich ja.“ Erwiderte Ingrid lächelnd.

Etwa eine viertel Stunde später, betrat Robert die Station. Er hatte am Empfang gefragt, wie er zum Schwesternzimmer der Chirurgischen Station kommen würde.

„Guten Tag.“ Als er das Zimmer betrat war Oberschwester Dagmar allein darin.

„Kann ich Ihnen helfen?“ sie drehte sich zu Robert um.

„Ja, ich wollte den Schlüssel von Ingrid holen.“ Erklärte er.

„Ach Robert, das ging ja schnell.“ Ingrid betrat nur einen Augenblick später das Schwesternzimmer.

„Ja ich war nicht weit weg, als Du angerufen hattest.“ erklärte Robert ihr.

„Ich hol eben den Schlüssel.“ Ingrid ging an ihren Spind. „Hier.“ Sie reichte ihm den Schlüssel, in dem Moment gingen Bernd und Gernot – die beiden sprachen noch immer nicht sehr viel miteinander - am Schwesternzimmer vorbei. Ohne es zu wollen, blieb Gernot für einen Moment stehen, dann folgte er seinem Kollegen, - aber auch dieser hatte einen Blick zu Ingrid und dem Mann geworfen - an der Ecke jedoch drehte Gernot sich wieder um. Er beobachtete die beiden. Genauso wie Bernd. Zu ihrem Bedauern konnte sie aber beide nicht hören was Ingrid und der ihnen unbekannte Mann sagten. Hätte Gernot die Worte hören können, hätte er sich bestimmt besser gefühlt. Und hätte Bernd die Worte gehört, hätte er Ingrid erneut versucht zum Essen einzuladen, nun jedoch ging er davon aus, das die beiden ein Paar waren, so gab Bernd seine Hoffnungen auf eine Verabredung auf und ging weiter, Gernot hingegen blieb an der Ecke stehen.

„Ich danke Dir, dass Du auf Timmy aufpasst.“ Ingrid bedankte sich erneut bei ihrem Bruder.

„Schon gut, wirklich.“ Winkte er ab.

„Du bist ein Schatz.“ Sie legte eine Hand an seine Schulter und gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Ich koche nachher dafür etwas zur Entschädigung für uns.“

„Ich freu mich drauf.“ Lächelte Robert und verließ dann die Station.

„Ein charmanter Mann.“ Bemerkte Oberschwester Dagmar.

„Ja das ist er.“ Sagte Ingrid lächelnd. „Ich wüsste manchmal gar nicht was ich ohne meinen Bruder machen sollte.“ Meinte Ingrid dann mehr zu sich.

„Ihr Bruder?“ wiederholte die Oberschwester.

„Ja, Robert ist mein Bruder.“ Nickte Ingrid.

„Oh und ich dachte...“ sie brach verlegen ab.

„Nein.“ Ingrid schüttelte lächelnd den Kopf, dann verließ sie das Schwesternzimmer, da eine Patientenklingel aufleuchtete.

Ingrid ging über den Flur. Sie sah Gernot, der an der Ecke stand. Dieser nahm an – durch die Vertrautheit die er trotz der Entfernung zwischen Ingrid und dem fremden Mann erkennen konnte -, das eben dieser Mann ‚die bestimmte Person‘ die Ingrid erwähnt hatte, in ihrem Leben war. Wenn er nur wüsste, das Robert ‚nur‘ ihr Bruder war.

„Aber warum sollte es auch keinen Mann in ihrem Leben geben.“ Dachte er bei sich. Nur weil sie auch an ihn – Gernot – in den letzten Jahren hatte denken müssen, hieß das ja nicht, dass sie keinen anderen kennen gelernt hatte.

Als Ingrid an Gernot vorbei ging, konnte sie es nicht verhindern, ihn anzulächeln.

„Warum lächelt sie mich denn so an?“ ging es ihm durch den Kopf. Als er Ingrid mit dem Mann eben sah, war er fest davon überzeugt, dass dieser Mann ihr Partner war. Sollte sie dieses Lächeln nicht ihm schenken? Aber wieso hatte sie zu ihm – Gernot – gesagt, dass auch sie an ihn hatte denken müssen? Andererseits war es ja nicht verboten, dass sie mal an ihn dachte, aber dennoch inzwischen eine feste Beziehung führte. Auch Gernot konnte nicht anders und erwiderte ihr Lächeln. Dieses Lächeln, dieser wunderschöne Blick seiner Augen, ließ sie innerlich erzittern. Sie versuchte so gut es ging, ihre Gefühle zu unterdrücken und ging weiter. Als sie am Patientenzimmer angekommen war, drehte sie sich etwas zur Seite. Sie sah zu Gernot. Dieser sah noch immer zu ihr. Er hatte an sie denken müssen in den letzten Jahren, so wie sie an ihn. Aber er war noch immer mit Laura verheiratet. Dennoch irgendwann musste sie ihm von Timmy erzählen, nur wie? „Timmy!“ dachte sie plötzlich. Hatte die Oberschwester wohl mitbekommen, auf wem Robert aufpassen sollte? Da sie zwischendurch telefoniert hatte, hatte sie eventuell gar nicht allzu viel davon mitbekommen, was Ingrid und Robert gesagt hatten? „Du musst generell besser aufpassen!“ schimpfte sie nun mit sich selbst. Dann sah sie noch einmal zu Gernot. Für einen Moment sahen beide den anderen, wenn auch aus einiger Entfernung, tief in die Augen. „Wie soll es nur weitergehen?“ dachten beide im selben Moment. Wie sollten sie auf Dauer mit dem anderen zusammen arbeiten, ohne dass sie die Kontrolle über die eigenen Gefühle verloren? Beide seufzten leicht, dann ging Ingrid in das Patientenzimmer und Gernot ging zurück über den Flur, verließ dann die Station und ging in sein Büro.

Gernot setzte sich an seinen Schreibtisch. Er sah auf das Bild, das ihn mit Rebecca zeigte. Das Bild von ihm und Laura hatte er vor einer Weile in eine der Schubladen seines Schreibtisches gelegt. „Was wäre wenn?“ diese Gedanken gingen ihm nun wieder durch den Kopf. Als das Telefon klingelte, wurde er aus seinen Gedanken gerissen. Es war Laura, die fragte, wann er nach Hause käme. Er sagte ihr dass er noch eine Weile in der Klinik zu tun haben würde. Dann legte er wieder auf. „So wie es jetzt ist, kann es doch nicht auf Dauer weitergehen?“ was war das für ein Leben das er führte? Was war das für eine Ehe die er mit Laura hatte? Manchmal wünschte er sich, er hätte sich damals nicht in Laura verliebt. Aber dann gäbe es auch Rebecca nicht und ein Leben ohne sein kleines Mädchen konnte er sich gar nicht mehr vorstellen. Auf Rebecca wollte er niemals verzichten müssen. Er seufzte noch einmal, dann versuchte er sich auf die Akte die vor ihm lag zu konzentrieren, jedoch mit wenig Erfolg...

Eine halbe Stunde später, trafen sich Ingrid und Gernot in der Notaufnahme wieder.

„Wir beide also wieder.“ schmunzelte Gernot, als Ingrid den Behandlungsraum betrat.

„Wenn Dir jemand anderes lieber ist, kann ich auch wieder gehen.“ meinte sie scherzhaft.

„Nein, nein. Wir beide sind ja anscheinend ein ‚Dreamteam‘.“ Dass dies in zweierlei Hinsicht gedeutet werden konnte, bemerkte er erst, als er die Worte bereits ausgesprochen hatte.

„Ja scheint ganz so.“ erwiderte sie einen Augenblick später. „Was haben wir?“ fragte sie dann um die Situation nicht peinlich werden zu lassen und ging auf die Behandlungsliege zu, auf der die noch bewusstlose Patientin lag.

„Bist Du hier der Arzt?“ lachte er.

„Ich muss doch wissen, worum es geht.“ Sagte sie frech grinsend.

„Auch wieder wahr.“ Zwinkerte er. „Frau Ritter ist beim Fensterputzen von der Leiter gefallen, sagte jedenfalls ihr Mann.“ erklärte Gernot. „Wir machen einen Schädel CT, da der Verdacht auf eine Gehirnerschütterung besteht.“

„Also fast das gleiche wie bei Herrn Lind.“ Meinte Ingrid darauf.

„Ja nur das Frau Ritter keine Schnittverletzungen hat.“ ergänzte Gernot. Dann versorgten sie beide Frau Ritter routiniert wie schon vorhin Herrn Lind, als würden sie schon immer zusammen arbeiten.

Nachdem Ingrid Frau Ritter etwas später in ein Zimmer gebracht hatte, ging sie zurück ins Schwesternzimmer. Etwa 10 Minuten später, betrat Gernot ebenfalls das Zimmer. „Hallo Ingrid.“ Lächelte er. Zu seiner Freude war sie gerade allein.

„Gernot.“ Lächelte auch sie. „Da Du gerade da bist.“ Begann sie.

„Ja?“ fragend sah er sie an und kam näher auf den Tisch zu, an dem sie saß.

„Ist es Dir Recht, wenn ich Gernot sage und Dich ‚duze‘?“ fragte sie. Sie selbst fragte sich das seit sie heute Morgen vor der Klinik auf einander trafen und miteinander gesprochen hatten.

„Deswegen bin ich hier.“ Erwiderte er und setzte sich zu ihr.

„Also ist es Dir nicht Recht?“

„Nein, ich meine doch.“ Er verbesserte sich. „Ich bin hier, weil ich wissen wollte, ob es Dir Recht ist, wenn ich ‚Du‘ zu Dir sage.“

„Ich habe nichts dagegen.“ Sagte sie sogleich. „Es sei denn Du denkst dass es dadurch Gerede geben könnte?“ fragte sie nun.

„Nun ja, Du wärst die einzige Schwester, die ich duzen würde.“ Begann er. „Aber wenn das für Dich in Ordnung ist, dann belassen wir es so.“

„Wenn Du magst, sagen wir ‚Du‘ wenn wir allein sind und ‚Sie‘ wenn wir mit anderen zusammen arbeiten?“ schlug sie vor. Denn wie sollte sie ihren Kolleginnen erklären, warum sie – Ingrid, die gerade 2 Tage hier arbeitete – den Chefarzt duzte und von ihm geduzt wurde?

„Gut, dann machen wir es so.“ sagte er lächelnd. Ingrid nickte wortlos. „Wie lange musst Du heute noch arbeiten?“ fragte er dann wie beiläufig.

„Bis 15 Uhr.“ Sagte Ingrid und sah dabei auf ihre Uhr. „Also noch eine halbe Stunde.“

„Du bist bestimmt froh, wenn Du dann zu hause bist, oder?“ fragte er darauf.

„Ja ich freue mich wirklich.“ Sagte sie lächelnd und dachte dabei an Timmy.

„Dann wünsch ich Dir einen schönen Feierabend.“ Sagte Gernot lächelnd, innerlich seufzte er allerdings. Sie freute sich auf ihr zuhause und auf ihren Partner. Warum auch nicht, wo sie doch glücklich zu sein schien.

„Danke, wünsche ich Dir auch.“ Lächelte sie. „Bis morgen?“ fügte sie dann noch hinzu.

„Nein, morgen fange ich erst abends an.“ erwiderte er darauf.

„Okay, dann bis die Tage.“ Sagte sie mit sanfter Stimme.

„Ja.“ Nickte er. Beide lächelten sich noch einen Momentlang an, dann verließ Gernot das Schwesternzimmer.

Als Ingrid wieder alleine war, seufzte sie einmal. Wenn sie mit ihm zusammen arbeitete, dann schaffte sie es, professionell zu sein und diszipliniert ihre Gefühle für Gernot zu unterdrücken. Doch wenn sie ihn einfach so sah, dann schaffte sie dies nicht. Wie sollte das nur weiter gehen?

„Alles in Ordnung?“ fragte Claudia, die nun ins Zimmer kam.

„Wie?“ Claudias Stimme, hatte Ingrid aus ihren Gedanken geholt. „Ach so, ja alles in Ordnung.“ Erwiderte Ingrid nun.  
„Dann sieh mal zu, das Du nach hause kommst, Du hast nämlich Feierabend.“ Lächelte Claudia.  
„Mach ich.“ Auch Ingrid lächelte, dann ging sie sich im Umkleideraum umziehen.

Am Empfang traf Ingrid noch einmal auf Gernot. Dieser machte nun auch Feierabend.  
„Ingrid.“ Freudig überrascht sah er sie an.  
„Gernot?“ fragend blieb sie stehen.  
„Ich darf heute mal relativ pünktlich nach hause.“ Sagte er lächelnd, auch wenn er eigentlich keinen Wert darauf legte, ob er pünktlich nach hause kam, oder ein paar Stunden später. Das einzige worauf er sich immer auf die Fahrt nach hause freute, war Rebecca. Die ihm wieder erzählen würde, was sie den ganzen Tag über gemacht hatte.  
„Freut mich.“ Meinte sie darauf. „Deine Frau und Rebecca freuen sich bestimmt auch.“ Warum sie das ausgesprochen hatte, wusste sie nicht.  
„Rebecca bestimmt.“ Sagte Gernot lächelnd.  
„Deine Frau nicht?“ dies wollte sie eigentlich auch nicht so sagen, wie sie es nun hatte. „Tut mir Leid.“ Verlegen senkte sie ihren Blick.  
„Schon gut.“ Winkte er ab. „Laura...“ doch er brach den Satz ab. „Kann ich Dich nach hause fahren?“ fragte er stattdessen.  
„Oh nein, lass mal. Ich möchte Dir keine Umstände bereiten.“ Lehnte sie ab.  
„Tust Du nicht.“ Erwiderte er sogleich.  
„Ich muss eh noch was erledigen. Schönen Feierabend, Gernot.“ Mit diesen Worten drehte sie sich um und verließ die Klinik.  
„Dir auch.“ Rief er ihr nach. Dann verließ auch er die Klinik und setzte sich in seinen Wagen. Einen Momentlang blieb er gedankenverloren sitzen, dann startete er den Motor.

Als Ingrid in der Straßenbahn saß dachte sie darüber nach, wann und wie sie Gernot von Timmy erzählen sollte. Wie würde es weiter gehen, wenn er erfuhr, dass er einen Sohn mit ihr hatte? Sein Privatleben schien nicht gerade schön zu sein. Aber wenn er mit Laura nicht mehr glücklich war, warum änderte er nichts an der Situation? Anders gesehen, konnte sie ihn allerdings auch verstehen. Sie wüsste nicht, wie sie ohne Timmy leben sollte, für ihn war es nicht anders mit Rebecca. Sie selbst würde nicht damit zu Recht kommen, Timmy nur ein paar Tage in der Woche oder am Wochenende zu sehen, so war es ja meist wenn sich Paare trennten, das Sorgerecht wurde so aufgeteilt wie es am besten passte und da Gernot ja fast jeden Tag in der Klinik war und unregelmäßige Arbeitszeiten hatte, würde es bestimmt so kommen, das Laura das Sorgerecht für Rebecca bekam und Gernot sie nur hin und wieder sehen könnte. Sie selbst könnte das nicht.  
*„Aber wie wird es sein, wenn er von Timmy weiß?“* dachte sie nun. *„Würde Gernot ihn nicht auch regelmäßig sehen wollen? Wieso musste manchmal alles so kompliziert sein?“* mit diesen Gedanken stieg sie aus der Straßenbahn aus.

Als sie zu hause ankam, wurde sie bereits sehnsüchtig von Timmy erwartet. Denn so lange wie heute, war er noch nie von seiner Mama getrennt gewesen. „Mama! Mama!“ rief er, als sie durch die Tür trat.  
„Hallo mein Süßer.“ Sie nahm ihren kleinen Jungen auf den Arm.  
„Mama. Mama.“ Quakte dieser nun fröhlich vor sich her.  
„Ich hab Dich doch auch vermisst.“ Ingrid drückte Timmy fest an sich.  
„Seit einer Stunde, quengelt er ein wenig, da Du immer noch nicht da warst.“ Robert kam auf den Flur.

„Aber sonst war er lieb?“ Ingrid schaute ihren Bruder an.

„Ja. Wie immer.“ Lächelte Robert. „Er freute sich vorhin auch, das ich ihn aus der KITA abgeholt hatte.“ meinte er weiter.

„Wieso?“ wollte Ingrid wissen.

„Weil er mit mir im Auto fahren konnte.“ Lächelte Robert.

„Auto fahren, Timmy heute.“ Erzählte Timmy nun seiner Mama.

„Das ist ja toll.“ Ingrid streichelte über Timmys Wange hinweg. Dieser kuschelte sich an Ingrid. Für ihn war die Welt nun wieder in Ordnung. Der kleine Junge konnte ja noch nichts von den Problemen und Gedanken seiner Eltern wissen...

Fortsetzung folgt :)